

Thomas Kraft

Emma

E 963

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo:

Die Komödie erzählt die Geschichte dreier Männer, die unterschiedlicher nicht sein könnten: Frank steht vor den Trümmern seiner gescheiterten Beziehung und findet immer häufiger Zuflucht im Alkohol, Bernd hat sein exklusives Intellektuellen-Dasein gegen die wohlig-warme Zweisamkeit mit seiner neuen Freundin im trauten Heim eingetauscht, und Erich wandelt als katastrophengeprüfter Vater und Ehemann am Rande des alltäglichen Wahnsinns. Der Versuch, die einst innige Dreierfreundschaft nach einem Jahre zurückliegenden Konflikt wieder zu kitten, ist nur teilweise gelungen - während Bernd und Erich nach wie vor regen Kontakt miteinander pflegen, hat sich Frank von den beiden gänzlich zurückgezogen. Auf Anraten seiner Therapeutin will er jedoch den Versuch wagen, die totgeglaubte Männerfreundschaft wiederzubeleben - nichtsahnend, dass es sich bei Bernds neuer Flamme um eine alte Bekannte handelt.

Spieltyp: Abendfüllendes Bühnenstück aus einem Prolog und vier Bildern

Bühnenbild: Prolog: eine Couch, eine Schatulle auf sonst leerer Bühne
Erstes Bild: Bernds Wohnung
Zweites Bild: Erichs Wohnung
Drittes Bild: Franks Wohnung
Viertes Bild: im Park

Spieler: 3m zwischen 30 und 55 Jahren

Spieldauer: Ca. 90 min

Aufführungsrecht: 4 Bücher zzgl. Gebühr

Figuren: FRANK
BERND
ERICH

Prolog

(Eine schwarze Bühne. In der Mitte eine Couch. Vor der Couch auf einem Tischchen steht eine rosarote Schatulle. Die Schatulle ist im Scheinwerferlicht. Der Vorhang ist offen. Keine Musik.)

Frank betritt die Bühne mit einer Flasche Cognac und einem vollen Glas. Sieht sich um, betrachtet die Schatulle. Sinniert. Trinkt. Schenkt nach. Sinniert. Trinkt. Setzt sich in die Mitte des Sofas, sinniert, trinkt.

In der folgenden Szene reagiert Frank in keiner Weise auf Bernd und Erich, sie sind für ihn nicht real anwesend)

Frank:

Ich war ...

(schenkt nach)

Ich war ...

Bernd:

(aus dem Off)

... arrogant!

Frank:

... arrogant ...

Erich:

(aus dem Off)

... unausstehlich!

Frank:

... unausstehlich ...

Bernd:

(betritt die Bühne, schwarz gekleidet)

Du warst ein arroganter ...

Frank:

Ich war ein arroganter Idiot, ich weiß, aber das ist lange her!

Bernd:

Relativ lang!

Frank:

Sehr lang! Bloß, um ehrlich zu sein: ich versteh's auch heute noch nicht.

Erich:

(betritt die Bühne von der anderen Seite, schwarz gekleidet)

Du fängst jetzt aber nicht schon wieder an!

Frank:

Ich will nicht schon wieder damit anfangen, aber warum, Bernd, warum? Wenn du Geld loswerden willst, schön - kauf dir Autos, Uhren. Wenn du schon sammeln musst, kannst du nicht Briefmarken kaufen wie jeder andere vernünftige Mensch? Du kannst ja tun, was du willst, aber ...

Bernd:

Aber?

Frank:

Aber das ist doch ...

Erich:

Sag es nicht!

Frank:

... das ist doch einfach ...

Erich:
Sage es bitte nicht, Frank, bitte!!!

Frank:
Bockmist!

Bernd:
Er hat es gesagt!

Erich:
Ich weiß!

Frank:
(höhnisch lachend)
Verdammt noch mal! Du hast dich verarschen lassen, Bernd!
Und wie!

Bernd:
Das ist meine Sache, hörst du? Ich kann mein Geld ausgeben, wofür ich will!

Frank:
Du hast ein Vermögen für diesen Bockmist ausgegeben ...

Bernd:
Ich wüsste wirklich nicht, was dich das angeht? Verdammt noch mal.

Erich:
Bitte, beruhigt euch doch, bitte!!!

Frank:
(lacht)
... nur um dich von mir abzuheben.

Bernd:
Was hat denn das mit dir zu tun? Nicht alles dreht sich um dich, Frank. Du wirst es dir nicht vorstellen können, aber ich habe bei dem Kauf nicht ein Mal an dich gedacht.

Erich:
Ich bin mir sicher, das hatte nichts mit dir zu tun, Frank!
Bernd hat beim Kauf nicht mal an dich gedacht.

Frank:
... um es mir zu zeigen, um mir eins auszuwischen ...

Bernd:
... nicht ein einziges Mal!

Erich:
Hörst du das? Bernd hat es einfach gefallen! Es hatte nichts mit dir zu tun!

Frank:
Ja, gut, ich habe Aktien, Anleihen, ein paar Goldmünzen, konservativ und spießig, das hast du mir oft genug gesagt.

Bernd:
Deine Aktien sind mir so was von egal.

Frank:
Aber du? Du kaufst dir ein Stück von Marilyn! Marilyn! Was für ein Witz!

Bernd:
Lass mich doch einfach in Ruhe, ja?!

Frank:
Immer schon ging es dir darum, dich von mir abzuheben.
Das war es dir sogar wert, dir diesen Mist andrehen zu lassen!

Bernd:
Das geht zu weit, hörst du, eindeutig zu weit!!

Erich:
Ja, Frank bitte, es hat ihm doch einfach nur gefallen. Ich habe mir auch schon mal was Unsinniges gekauft, einfach nur, weil es mir gefiel.

Frank:
Erbärmlich!

Bernd:
Wann hast du dir etwas Unsinniges gekauft?

Erich:
Na, ich weiß nicht mehr genau, wahrscheinlich nie, aber ich könnte, wenn ich wollte!

Frank:
Aber du hast dich verarschen lassen! Ja mein Lieber, nach Strich und Faden! Für ein Vermögen hast du dir diesen geschmacklosen Bockmist andrehen lassen, nur um mich zu ärgern.

Bernd:
Wie kannst du dir erlauben, über meinen Geschmack zu urteilen. Wie kannst du dich erdreisten, meine Motivation in Frage zu stellen? Habe ich je deinen Geschmack kritisiert? Deine Vorlieben für gestreifte Socken? Für blutige Slasher Videos? Die unmöglichen Farben deiner Autos? Deine Frauen?

Erich:
Nein, warte Bernd, das wird jetzt zu persönlich!

Bernd:
Wieso? Frank sagt mir, dass er meine Marilyn geschmacklos findet. Wieso sollte ich ihm nicht sagen dürfen, wie ich über seine Emma denke?

Frank:
Aber nein, lass Emma bitte aus dem Spiel!

Bernd:
... dass ich sie zickig finde, nervtötend, xanthippisch!

Erich:
Bernd, bitte!
(zu Frank)
Er meint das nicht so, das ist eher eine ... Metapher!

Frank:
Was hat er über Emma gesagt?

Erich:
Das war nur metaphorisch gemeint, verstehst du! Emma ist quasi ... ein bisschen wie Marilyn, wollte er sagen.

Frank:
Was, Bernd, was in Teufels Namen, hast du über Emma gesagt?

Bernd:
Sie hat einen schlechten Charakter. Sie hat eigentlich gar keinen Charakter.

Erich:
... siehst du? ... wie ich gesagt habe ... eine Metapher, ganz klar.
(ha ha)

Frank:
(steht auf, reagiert zum ersten Mal scheinbar auf Bernd, stellt sich vor ihn)
Das kannst du nicht ernst meinen?! Sag, dass du das nicht ernst meinst!

Bernd:

Und wie ernst ich das meine. Wie konntest du nur, hä, Frank? Wie konntest du nur, von allen Frauen dieser Welt ...

Frank:

Pass auf, was du sagst!

Bernd:

... wie konntest du nur an ein solches Biest geraten?

Erich:

Emma ist kein Biest!

(Frank und Bernd gehen in Zeitlupe aufeinander zu, stoßen sich zuerst wechselseitig, krempeln die Ärmel hoch, packen sich im Würgegriff ...)

Erich:

(währenddessen in Normalzeit)

Die beiden sind völlig krank! Seit Bernd dieses Dingsda gekauft hat, sind sie außer Rand und Band. Marilyn hin, Emma her ... Was geht mich das an? Ihr beide redet immer nur von euch, von euren Befindlichkeiten, aber habt ihr vielleicht auch schon mal darüber nachgedacht, dass andere Leute echte Probleme haben? Was sollte ich sagen, hä? Glaubt ihr, es ist lustig, Tag für Tag in seinem Plattenladen zu stehen, Leute zu bedienen, die Vinyl für einen Cocktail halten, die in der Jazz-Abteilung nach der letzten Spice-Girls-CD suchen und dich fragen, ob man das denn nicht auch gratis downloaden kann. Und das alles nur, um acht Stunden später zu Hause von Karin, der eigenen Frau, gefragt zu werden, ob man sich nicht mal einen richtigen Job suchen wolle! Einen richtigen Job, versteht ihr? Und ihr schlagt euch die Köpfe ein wegen ... wegen ... einem abgebrochenen Fingernagel?

(Bei dem Wort halten Bernd und Frank plötzlich inne)

Bernd und Frank:

Fingernagel?

Erich:

(öffnet die Schatulle und holt einen schwarzen, abgebrochenen Nagel heraus)

Fingernagel!

(Musik, die beiden kämpfen in Zeitlupe weiter, Erich mischt sich, nun ebenfalls in Zeitlupe ein und versucht sie auseinanderzubringen, Frank gelingt es noch einmal, Bernd in den Würgegriff zu bekommen, Bernd und Erich gehen plötzlich ab, jeder auf der Seite, von der er gekommen ist. Frank kämpft weiter, gegen die Luft, würgt, wird weggestoßen, nimmt in den Schwitzkasten, um schließlich entsetzt erkennen zu müssen, dass er nur mit seinem Schatten kämpft. Vorhang)

1. Bild

(Vorhang auf. Bernds Wohnung. In der Mitte eine Couch. Im Bücherregal einige DVDs und Krimskrams. Die Wohnung hat einen etwas weiblichen Touch. Bernd, in Unterhose, Unterleibchen und Morgenmantel, ist gut gelaunt. Er richtet sich darauf ein, eine DVD anzusehen, richtet Knabbergebäck und Wein her. Sucht eine DVD aus dem Regal aus, legt sie ein - die Musik lässt einen erotischen Inhalt erahnen. Nach kurzem läutet

das Telefon. Bernd schaltet die DVD aus. Er nimmt ab, bleibt während des gesamten Telefonats sehr gefasst und bemüht freundlich)

Bernd:

Hallo? Hallo Liebes, ja, wo bist du? Ah, ja ... Ja ... Ja ... Jaaaa, gut, also dann ... wie? Nein! Nein, nein, ich hab nichts vor ... Nein wirklich, Häschen, du störst nicht ... ach, ich wollte nur gerade ... Ja ... ja ... Ja, nein du, das ist mir egal. Nein, ich meinte nicht, dass es mir wurscht ist, ich mag nur beides gleich gern ... Ja, wirklich ... na gut, also, wenn ich mich entscheiden soll, dann lieber das Huhn ... Nein, ich mag den Fisch grad so gern, ja, gern den Lachs ... Ich habe nicht gesagt, dass ich das Huhn lieber mag ... ja, ich habe gesagt lieber, ab ich hab es nicht so gemeint ... nein, dann doch lieber den ... nein!! ... also gern den ... also

(vorsichtig)

wäre vielleicht Lachs eine gute Entscheidung? ... Ja toll, denk noch mal nach ... nein, nein, meinetwegen kann es auch vegetarisch sein ... ja toll, super, ich freu mich auch auf dich ... ich dich auch ...

(legt auf, richtet seine Aufmerksamkeit wieder zum Fernseher, macht es sich gemütlich, startet die DVD, die Musik beginnt, nach kurzem läutet erneut das Telefon. Bernd schaltet die DVD aus. Steht wieder auf, nimmt ab)

Ja?! ... Ach, du Liebes ... nein, ich habe niemand anders erwartet ... nein, ich sage das nur, weil ich mich freue ... nein, es gibt keinen besonderen Grund, einfach so ... nein, du störst nicht, ich wollte nur gerade ... ja, ja, einen Augenblick, ich seh' nach ...

(geht, sucht, findet Schlüssel)

Ja, Liebes, dein Schlüssel ist hier ... nein, das ist nicht schlimm, ich bin sowieso da, heute ist doch Samstag, da arbeite ich nie ... ja ... nein ich muss nicht weg, ja, ich bin den ganzen Tag da, du kannst kommen, wann du willst ... ja gut, toll, ich freu mich auf dich. Ich dich auch ...

(legt auf)

(Lichtwechsel, Bernd sitzt in der Mitte der Couch, ins Publikum)

Meine Freundin Emma ist ... na ja, sie ist ... sie ist schon toll, aber hin und wieder eben auch ein wenig kompliziert. Ich kenne Emma ja eigentlich schon ein halbes Leben, aber zusammen sind wir erst seit einem Jahr. Sie ist ein wenig kompliziert, ich glaube, das sagte ich schon. Ja, aber wir lieben uns! Diesmal ist es was anderes, ich glaube, diesmal könnte wirklich was draus werden. Ich hab ihr sogar meine Schlüssel gegeben, also, wir wohnen praktisch zusammen, das tu ich sonst nie, und das, obwohl sie wirklich nicht ganz unkompliziert ist.

Ich kenne Emma schon ewig, aber ich mochte sie früher nicht besonders, also eigentlich konnte ich sie nicht ausstehen, ihr affektiertes Getue, als sie noch mit Frank zusammen war. Komisch, da sah ich sie ganz anders. Ich denke, Frank hatte einen schlechten Einfluss auf sie. Ja, er war das Arschloch, nicht sie. Als er sie rauswarf, nahm ich Emma erst mal auf. Warum auch nicht? Ich war Frank nichts schuldig! Wir hatten uns im Grunde schon lang nichts mehr zu sagen und uns auch völlig aus den Augen verloren. Ja, und seither sind wir zusammen. Sie nahm sich zwar eine kleine Wohnung, aber ich glaube, ich könnte mit ihr ganz zusammenziehen ... vielleicht ... Emma! Sie ist zwar nicht einfach, aber ich liebe sie.

(Lichtwechsel, Bernd hat es sich mit Chips und Wein wieder gemütlich gemacht und die DVD gestartet. Die Musik beginnt. Nach kurzem klingelt es. Bernd blickt auf die Uhr, ist erstaunt und etwas nervös. Er räumt hastig die Sachen weg, schaltet die DVD aus, geht zur Tür - in letzter Sekunde fällt ihm das DVD-Cover ein, das er in der Schublade verschwinden lässt. Öffnet die Tür. Herein tritt Frank mit einer Flasche Cognac in der Hand.

Frank ist sehr zurückhaltend, sieht sich vorsichtig um, zieht seinen Mantel nicht aus, beide wirken verunsichert)

Frank:

Ich war grad zufällig in der Gegend und da ist mir eingefallen, dass ich dir die Flasche Cognac nie gegeben habe, die ich dir schulde.

Bernd:

Was für ein Cognac, du schuldest mir nichts.

Frank:

Ach, du weißt schon, der Cognac, na ja, damals ... egal, ich mag keine Schulden, hier ist er ...

Bernd:

Gut. Dann Danke, wofür auch immer.

Frank:

Ja, ist schon gut ... Hm, hat sich nicht viel verändert hier, was?

Bernd:

Ähm, nein ... Willst du was trinken?

Frank:

Einen Cognac, wenn du hast.

(Bernd schenkt Frank etwas widerwillig ein, sich selbst jedoch nicht. Ihm ist eingefallen, dass Emma bald kommen könnte, er sieht unauffällig auf die Uhr)

Frank:

Und du trinkst nichts?

Bernd:

Nein, ist noch ein bisschen früh für mich, außerdem muss ich gleich los.

Frank:

Ja, gut, ich muss auch wieder weiter.

Bernd:

Gut, also war nett, dich ...

Frank:

(setzt sich auf die Couch)

Hast du noch den roten Jaguar?

Bernd:

Nein, schon lange nicht mehr.

Frank:

Nicht? Schade. Hat zu dir gepasst. Und die alte Maschine, du weißt, mit der wir damals ...

Bernd:

Frank, was willst du? Du bist doch nicht hier, um über alte Zeiten zu plaudern.

Frank:

Nein, das heißt, doch, na ja, ich dachte halt ... egal, du hast Recht, ich geh besser wieder.

Bernd:

Nein, so war das nicht gemeint. Weißt du, es ist nur, ich habe gleich einen wichtigen geschäftlichen Termin.

Frank:

Heute? Es ist Samstag! Du arbeitest nie am Samstag ...

Bernd:

Woher willst du wissen, wann ich arbeite, wir haben uns fast drei Jahre nicht gesehen!

Frank:

Sicher, du hast Recht.

(setzt sich aufs Sofa)

Ja, ja, ist wirklich schon lange her. Viel passiert seit damals, hm? Dir geht's gut?

Bernd:

Ich kann nicht klagen.

Frank:

Mir auch, mir auch.

(trinkt das Glas leer und schenkt sich einen neuen Cognac ein - drauf schenkt Bernd sich auch einen ein)

Weißt du, dass Emma mich verlassen hat?

Bernd:

Nein.

Frank:

Doch, doch.

Bernd:

Emma hat dich verlassen?

Frank:

Ja, unglaublich nicht? Dabei war doch alles so toll und harmonisch. Na ja, du hattest vielleicht nicht ganz unrecht, als du mir sagtest, dass sie hin und wieder auch etwas nervig sein kann.

Bernd:

Aber nein, das habe ich nicht so gemeint.

Frank:

Doch, doch, sie konnte schon wirklich sehr nervig sein, da hattest du absolut Recht.

Bernd:

Nein, also, ich hab da übertrieben, Emma war nicht ...

Frank:

Ein absolut nervtötendes Miststück war sie! Gott, was hat sie mich geplagt. Wenn mir was gefiel, dann gefiel ihr es nicht und wenn ich etwas hasste, dann liebte sie es, grad zum Fleiß ... oh, und wie sie mich täglich zur Weißglut brachte: Willst du dieses oder jenes? Warum jenes und nicht dieses? Also doch dieses, aber was ist denn gegen jenes auszusetzen? Das tat sie nur, um mich auf die Palme zu bringen.

Bernd:

Aber nein, Frank, beruhige dich doch!

Frank:

Du hast mir damals erst die Augen geöffnet. Da hast sie durchschaut. Ich wollte dir erst nicht glauben, aber du hattest völlig Recht! Du warst der Auslöser ...

Bernd:

Aber nicht doch Frank, ich hab' das doch gar nicht so ...

Frank:

... dir habe ich zu verdanken, dass ich dieses Biest losgeworden bin, ich hab sie einfach rausgeschmissen, vor die Tür gesetzt, basta!

(trinkt aus)

Bernd:

Du hast gesagt, sie hat dich verlassen!?

Frank:

Ja! Sie ist nicht zurückgekommen! Hab' sie seit damals nicht mehr gesehen. Eines Tages waren ihre Sachen weg und der Schlüssel lag im Briefkasten.

(weinerlich)

Scheiße, sie ist echt nicht mehr gekommen, hat die Telefonnummer geändert. Soll jetzt mit irgendeinem Yuppie-Arsch zusammen sein, hab ich gehört.

Bernd:

Du weißt nicht, wer?

Frank:

Nein, eine gemeinsame Bekannte hat sich verplappert, aber mehr war nicht rauszukriegen ...

Bernd:

... mehr als "Yuppie-Arsch"?

Frank:

Nein, nur "Yuppie-Arsch"!

Bernd:

Na ja, wenn du sie rausgeworfen hast ...

Frank:

Ich hab sie nicht rausgeworfen, sie ist wegen dem Yuppie-Arsch nicht zu mir zurückgekehrt.

(Klingeln an der Tür)

Bernd:

Nun, was wolltest du gerade sagen? Du sprachst grad über den Yuppie-Arsch.

Frank:

Es hat geklingelt.

Bernd:

Yuppie-Arsch, wie?

Frank:

Es hat geklingelt.

Bernd:

Nein, nein, das war nichts. Das war nur ein Handy. Unbedeutend. Ich schalt es aus. Du wolltest noch was erzählen von diesem ...

(Klingeln)

Frank:

Das war eindeutig ein Klingeln.

Bernd:

Ach das? Ja, ja, das sind die Kinder, die im Stiegenhaus spielen und Unsinn machen, nicht der Rede wert. Also wie war das noch einmal mit dem ...

(Sturmläuten, Frank sieht Bernd an, der nicht reagiert. Frank steht auf und geht zur Tür, Bernd hält ihn zurück)

Bernd:

Ich mach schon auf. Frank, warte! Nimm noch einen Cognac! Du musst jetzt stark sein ...

(Bernd öffnet die Tür, herein stürmt Erich, der Frank nicht bemerkt)

Erich:

Totales Chaos! Ein nervenaufreibendes totales Chaos! Karin findet, dass unser Baby in der Kinderbauchtanzgruppe angemeldet werden soll. Ich sage, Karin, Schatz, der Kleine ist eineinhalb Jahre alt, kann grad gehen und noch nicht sprechen, findest du nicht, dass das etwas früh ist. Ich sage das ganz ruhig, verdrehe nicht die Augen oder so. Karin wird wie immer hysterisch. "Natürlich", sagt sie, "musst du dagegen reden, du stellst dich ja immer gegen die Entwicklung von Jan-Lukas. Du warst gegen die Babyschamanen, du warst gegen die Marathonzwerge und du warst gegen den Hochbegabten-Kiddy-Club. Ich darf dich erinnern, mein Lieber", sagt sie, "dass dein Sohn Jan-Lukas schon fast zwanzig Monate alt ist und der Kurs beginnt erst in eineinhalb Jahren. Da ist er knapp vier und beinahe schon zu alt. Es waren gerade noch zwei Plätze frei und wenn ich heute nicht zugeschlagen hätte, wären die jetzt auch schon weg".

Bernd:

(versucht Erich auf Frank aufmerksam zu machen)

Erich ...

Erich:

"Zugeschlagen hätte", frage ich, das heißt also, die Entscheidung ist bereits gefallen? Es ist ohnehin bereits alles entschieden? Schön, wer bin ich denn auch, dass man mich fragen sollte, ob ich es gut finde, dass mein Sohn Bauchtänzer werden soll. Ich bin ja nur der Vater, der Erzeuger, der Ernährer, ich habe ja nichts zu sagen, meine Meinung ist ja nicht von Bedeutung. Ich bin überrascht, dass ich überhaupt noch informiert werde, wenn du ohnehin alle Entscheidungen alleine triffst, sage ich und bemühe mich ruhig zu bleiben.

Bernd:

Erich ...

Erich:

"Ich treffe meine Entscheidungen keineswegs alleine", sagt sie schnippisch, "ich habe ja zum Glück noch Mutter. Ich weiß, du hasst meine Mutter" - ich dementiere nicht, was Karin noch mehr in Rage bringt - "aber hätte ich Mutti nicht, dann wäre ich völlig auf mich allein gestellt! Denn du bist ja nie da, du bist ja immer unterwegs, du hast ja keine Zeit für die Erziehung deines Sohnes, für deine Familie, für mich. Du versteckst dich in deinem Plattenladen hinter deinen Beach Boys und Beatles und Michael Jackson", sagt sie, und dabei betont sie Michael Jackson auf so eine zynische Weise, nämlich so Maikel Tschäääksen!!!

Du sagst, sage ich so beherrscht es noch geht, du sagst, ich habe keine Zeit für dich? Ich habe keine Zeit für dich? Wann hattest du, bitte sehr, das letzte Mal Zeit für mich ... hä ... du weißt schon, was ich meine? Wann, bitte sehr, hattest du das letzte Mal

(betont)

"Zeit für mich"? Verstehst du, was ich meine, ich frage dich also, wann ...

"Nein", sagt sie, "ich verstehe nicht", sagt sie, "ich verstehe überhaupt nicht" ... Du verstehst nicht, oder du weißt nicht wann, frage ich. Kein Wunder, denn ich weiß es auch nicht mehr, aber, sage ich, ich kann gern mein Notizbuch zu Rate ziehen. "Du schreibst das auf", schreit sie, "du schreibst das wirklich auf?" Natürlich, sage ich, schon für meine

Therapeutin ... "Du sprichst mit deiner Therapeutin über mich? Du sagst ihr, wie oft wir "Zeit für einander" haben?" Ja, worüber sollte ich mit meiner Therapeutin wohl sonst reden, antworte ich. Und Karins Stimme überschlägt sich: "über dich, über deine bescheuerten Freunde und darüber, dass du nicht fähig bist, wie ein Erwachsener Verantwortung für dein Kind und deine Familie zu übernehmen." Ich nehme eine Vase in die Hand und hole aus, ich ziele Richtung Glasvitrine, genau in die Mitte, dorthin, wo die hässlichen Porzellanteller mit den Jagdmotiven stehen, die wir von meiner Schwiegermutter Elsa zur Hochzeit geschenkt bekommen haben ... und ich denke mir, wenn ich das jetzt tue, dann waren fünf Jahre Therapie für die Katz, und ich stelle die Vase wieder ins Regal, hole ruhig mein Jackett, sage Karin auf Wiedersehen und hier bin ich ...

Frank:

Hallo Erich, wie geht's?

Erich:

(erschrickt! Wie weggetreten)

Gut, sehr gut, ausgezeichnet!

Bernd:

Frank wollte gerade gehen.

Erich:

Und wie geht es dir, Frank?

Frank:

Ihr seht euch noch?

Bernd und Erich:

Selten!

Bernd:

Na ja, schon ab und zu.

Erich:

Vielleicht ein oder zwei Mal ... die Woche.

Frank:

Schön, das ist schön, natürlich, wieso auch nicht.

Bernd:

Hör mal Frank, du warst es ...

Frank:

Ich weiß, ich habe mich zurückgezogen. Nein, ich finde es toll, dass ihr euch nach wie vor so gut versteht, obwohl ihr doch so verschieden seid.

Erich:

Was meinst du mit verschieden?

Bernd:

Ja, Frank, was meinst du damit?

Frank:

Ach nichts, ich hab mich nur offensichtlich geirrt.

Bernd:

Nein Frank, sag schon, was willst du uns damit sagen? Dass wir uns nicht mehr hätten sehen dürfen, weil du uns nicht mehr sehen wolltest?

Erich:

Ja, Bernd hat Recht, glaubst du, weil du uns verlassen hast, müssten wir uns nun auch meiden?

Frank:

Verlassen, dass ich nicht lache? Ich wusste nicht, dass wir zusammen waren. Verlassen?!?! ...

Erich:

Mach dich nur über mich lustig, ich hielt sehr viel auf unsere Freundschaft, ja, für mich waren wir zusammen, unzertrennlich ...

Bernd:

Übertreib nicht, Erich!

Erich:

Doch, wir, wir haben uns gegenseitig ...

Frank:

... vor Neid und Missgunst erdrückt, wolltest du sagen? Ich habe mich über Bernds Spleens verächtlich geäußert, weil ich nicht mehr mitkam, weil ich sie nicht verstehen konnte und nicht verstehen wollte, schön, und ihr, ihr habt euch gerächt und mir Emma mies gemacht, gratuliere, ihr hattet Erfolg, wir haben uns getrennt.

Erich:

Ich habe nie etwas Schlechtes über Emma gesagt, ich habe überhaupt nie etwas über Emma gesagt!! Das schiebst du mir nicht in die Schuhe!

Bernd:

Das stimmt! Erich kann nichts dafür und ich habe mich entschuldigt.

(Lichtwechsel, Frank sitzt auf der Couch, zum Publikum)

Frank:

Erich kann natürlich nichts dafür, dass ich Emma rausgeworfen habe. Und Bernd? Nun ja, es hat damals schon sehr an mir genagt, als er gesagt hat, Emma sei eine negative, nervtötende Zicke, die mich zu einem humorlosen Waschlappen gemacht habe. Und er hatte ja auch nicht ganz unrecht. Jedenfalls hatte ich ab diesem Zeitpunkt ständig Streit mit ihr. Sie war ja wirklich schwer auszuhalten. Aber ich hätte sie nicht rauswerfen dürfen. Sicher, für mich war das nicht endgültig, aber konnte ich denn damit rechnen, dass sie nicht zurückkommen würde? Ich wollte, dass sie zurückkommt, aber sie tat es nicht, sie kam einfach nicht mehr. Und mein Leben lief den Bach runter seit damals. Es ist allein meine Schuld. Bernd kann im Grunde nichts dafür, er hat mir nur die Wahrheit gesagt. Und Erich schon gar nicht.

(Lichtwechsel, Frank steht wieder)

Frank:

(zu beiden)

Ihr seid schuld, ihr beide, und nur ihr! Ihr habt mir meine Frau weggenommen und mein Leben verpfuscht. Jeden Abend sitz ich in irgendeiner Bar und lass mich volllaufen, weil ich nicht nach Hause gehen mag. Bei der Arbeit stehe ich kurz vor dem Rausschmiss, mein Chef hat gesagt, wenn ich mich nicht bald wieder in den Griff kriege, muss ich gehen. Ich gehe deshalb jetzt sogar in Therapie, ich!!! Und weshalb? Weil ich auf euch gehört habe, jawohl, weil mir euer Urteil wichtiger war als meine Ruhe. Aber selbst meine Therapeutin hat mich rausgeworfen. Sie sagt, sie hört sich mein Gejammer nicht länger an, und bevor ich das mit euch nicht auf die Reihe kriege, brauche ich gar mehr zu kommen.

Erich:

Deine Therapeutin hat dich rausgeworfen? Echt jetzt? Wie hast du denn das geschafft?

Frank:

Was bin ich für ein Arschloch? Ich habe alles versaut, meine Beziehung, unsere Freundschaft, mein Leben
(bricht in Tränen aus)

Zu Hause erwartet mich nicht einmal mehr Charly, der Kater, der ist zu den Nachbarn übergelaufen ...

(Heulkampf Frank, Erich nimmt ihn in den Arm, hält ihn)

Erich:

Ist ja gut, lass es raus, lass alles raus, weine ...
(sein Handy läutet, er zögert, nimmt aber doch ab, während er Frank nach wie vor hält)

Karin? Ja, du hast ja Recht, Liebling, ja, ich weiß, das war nicht richtig, ja, ich werde mehr Verantwortung übernehmen, doch doch, und die Bauchtanzgruppe find ich gut, nein wirklich, ganz toll, ja, was macht es schon, dass er ein Junge ist, ja sicher, das wird seinen Horizont erweitern. Ich komme bald nach Hause. Nein, nein, ich bin nirgends. Wieso Schluchzen, ich höre nichts.

(Frank schluchzt)

Ach das? Das, ja, weißt du, das ist eigentlich gar nichts, ich glaube, das ist nur ... hallo ... hallo ... legt auf.

(zu Bernd, halb flüsternd)

Ich muss nach Hause, ich glaube, sie schöpft Verdacht.

Frank:

Sind wir noch ein Team? Ich muss es wissen, darum bin ich hier, versteht ihr. Ich stand schon oft vor deinem Haus, Bernd ...

Bernd:

Verdacht, wie meinst du das, Erich?

Frank:

Ich muss einfach Klarheit in mein Leben bringen. Ich muss wissen, was falsch gelaufen ist. Ich muss mich meinem Leben stellen, meine Therapeutin sagt das auch ...

(schluchzt)

(Erichs Telefon klingelt, er überlegt, hebt aber schließlich doch ab)

Erich:

... Hallo Schatz, nein, unterbrochen, ja der Empfang, wieso?

Nein, wo sollte ich schon sein,
(lautes Schneuzen von Frank)

nein, ich höre nichts, da ist was in der Leitung ... ich meine, im Äther nein, Karin, tu das nicht, nein, Schatz, bitte nicht, nein!!!! Ja, ach hallo Elsa, wie geht es dir?

(zu Bernd)

Karins Mutter ... nein, ich bin nicht ... wo denkst du hin ... nein, ich hänge nicht schon wieder rum mit meinen ...

(Frank schneuzt noch einmal)

... Nein, das war nicht ...

(Bernd entreißt Erich das Handy, legt auf)

Bernd:

So, das reicht. Ich denke, ihr solltet jetzt gehen. Ich habe noch einen Termin.

Erich:

Was hast du für einen Termin? Heute? Es ist Samstag, du arbeitest nie am Samstag ...

Bernd:

Du weißt schon, das ist eben dieser spezielle Samstagstermin!!!

Erich:

Nein, das höre ich zum ersten Mal. Du hast Samstagstermine? Seit wann denn?

(Bernd versucht Erich Zeichen zu geben, aber der versteht nicht)

Frank:

Ich hatte mich auch schon gewundert.

Bernd:

(heftiger)

Ich habe einfach einen Termin, und Basta!

Frank:

Verstehe, ich kann mir schon vorstellen, was für ein Termin das ist. Aber warum machst du so ein großes Geheimnis draus?

Erich:

(hat Bernds Dilemma endlich kapiert)

Ah, dein spezieller Samstagsgeschäftstermin, ja, ich erinnere mich, hatte ich ganz vergessen.

Bernd:

Ja, verflucht, ich habe einen Geschäftstermin. Aber bitte, wenn ihr euch selbst davon überzeugen wollt, setzt euch. Warten wir. Wir können uns bis dahin auch die Zeit vertreiben, Karten spielen oder Monopoly ...

Frank:

Ich hab schon verstanden, ich gehe.

Bernd:

Gar nichts hast du verstanden. Aber bitte, setz dich doch. Willst du noch mehr trinken, bedien dich ...

Frank:

Nein, ist schon okay, ich weiß nicht, was ich mir erwartet hatte.

(Frank macht sich auf, zu gehen, hält inne, schaut Bernd an)

Frank:

Sag mal, wo ist denn das Ding?

Bernd:

Welches Ding?

Frank:

Komm schon, du weißt, was ich meine, der Nagel! Der Fingernagel von Marilyn!

Bernd:

Nicht da.

Frank:

Wo ist er?

Bernd:

Hergeliehen für eine Ausstellung in Norwegen. Große Marilyn-Ausstellung in Trondheim.

Frank:

Schade, ich hätte ihn gerne nochmal gesehen. Marylins Fingernagel. Weißt du, das, was ich damals gesagt habe, wie überheblich ich deinen Kauf verurteilt habe, das tut mir leid. Ja, das hat mich immer wieder sehr beschäftigt. Ich wusste ja nicht, wie viel dir das Stück Marilyn Wert war - ich habe mit meiner Ignoranz sogar unsere Freundschaft aufs Spiel gesetzt. Meine Therapeutin sagt, ich muss daran arbeiten und ich habe daran gearbeitet. Ich habe mich mit dem Kult Marilyn Monroe auseinandergesetzt.

(Erich erhält währenddessen einen Anruf)

Erich:
Hallo? Ja, Schatz ...

Bernd:
Gut, Frank, wir müssen das jetzt nicht ...

Erich:
Die Verbindung ...

Frank:
Nein Bernd, wirklich, ich war da einfach völlig blockiert. Ich weiß jetzt, worum es dir ging.

Bernd:
Ist schon gut. Hattest du einen Mantel?

Erich:
Jan-Lukas hat waaas ...?

Frank:
Ich habe gelesen, bin in Ausstellungen gegangen. Filme, Bücher, Dokus, die ganze Palette, verstehst du? Ja, und irgendwann, plötzlich hatte ich es kapiert:

Erich:
... mit den Filzstiften!

Bernd:
Es könnte zu regnen beginnen, soll ich dir einen Schirm leihen?

Erich:
Nicht auf die Wand!!!

Frank:
Marilyn ist der Mythos des zwanzigsten Jahrhunderts - ein Sinnbild für das ewig Schöne und Makellose. Zugleich ist der abgebrochene Fingernagel ein Mahnmal der Zerbrechlichkeit und des Vergänglichen, eine Metapher für die Transformation, den Weg alles Irdischen und letztlich die Erlösung. Der abgebrochene Nagel konfrontiert den Betrachter erbarmungslos und doch hoffnungspendend mit dem Sein und der Unausweichlichkeit des Nichtseins!

Erich:
Oh Gott, das Klavier?

Bernd:
Willst du jetzt den Schirm?

Erich:
Die Schallplatten? Nicht die Platten ...!!!!

Frank:
Du warst mir voraus, Bernd. Das muss ich neidlos zugeben, aber ich habe es inzwischen auch verstanden, weißt du. Dieses Objekt ist nicht nur ein abgebrochener Fingernagel, es ist ein populärkulturelles Heiligtum.

Erich:
Halt ihn weg von den Platten, mein Gott!

Bernd:
Ja, ja, es ist ganz nett.

Erich:
... oh Gott, zu spät!

Frank:
Nett, was meinst du mit nett. Dieser Nagel symbolisiert wie kein anderes Objekt den Mythos der Göttlichkeit und zugleich die Zerbrechlichkeit des Schönen und Reinen und

damit die Vergänglichkeit des Irdischen. Diese Reliquie ist der Gral des zwanzigsten Jahrhunderts!!

Erich:
Nimm ihm die Stifte weg ...

Bernd:
Es ist schon gut, aber übertreib jetzt nicht.

Erich:
Warum kannst du ihm die Stifte nicht wegnehmen?

Frank:
Was meinst du damit, ich übertreibe. Dein Sammlerstück ist einzigartig!

Erich:
Du darfst ihn nicht in seiner Kreativität behindern?

Bernd:
So einzigartig nun auch wieder nicht.

Erich:
Karin, nimm ihm die verdammten Stifte weg ...

Frank:
Was zum Teufel ist denn in dich gefahren, Bernd? Ah, ich versteh' schon. Du bist schon wieder einen Schritt weiter, ja? Du musst dir wieder neue Dinge suchen, um dich abzuheben. Immer einen Schritt voraus, oder? Immer einen Schritt vor Frank.

Erich:
Nein, Karin, nein, tu das nicht, ich will nicht ...

Bernd:
Das hat mit dir überhaupt nichts zu tun, ich hab mich nur einfach daran sattgesehen.

Erich:
Karin, nicht!!!! ... Hallo Elsa, wie geht's?

Frank:
Oh, diese ungeheure Arroganz. Bernd, du hast dich kein bisschen verändert.

Erich:
Ich will mich jetzt wirklich nicht mit dir streiten ...

Bernd:
Warum bin ich arrogant? Warum bin ich arrogant?

Erich:
... Elsa, ich will mich jetzt wirklich nicht mit dir streiten ...

Frank:
Wieso bin ich hier, was hab ich mir nur erwartet? Dass ich einen Bernd vorfinde, der von seinem hohen Ross heruntergestiegen ist in die irdischen Gefilde der Normalsterblichen?

Erich:
... nehmt ihm einfach die Scheiß Filzstifte weg ...

Bernd:
Was wirfst du mir denn vor? Was wirfst du mir eigentlich vor? Warum bin ich arrogant, verdammt nochmal? Ich bin nicht arrogant, ich habe einfach nur keine Lust ...

(Bernd und Erich gleichzeitig)

Bernd:
... über diesen Scheiß-Fingernagel zu reden, VERDAMMT NOCHMAL!

Erich:
... nimm ihm die Scheiß-Filzstifte weg, VERDAMMT
NOCHMAL!

*(Stille - Frank schaut entsetzt - Erich legt einfach auf -
Bernd schenkt sich einen Cognac ein und stürzt ihn
runter. Das Telefon läutet. Erich schenkt sich einen
Cognac ein und stürzt ihn runter. Erich nimmt ab, wie
immer ...)*

Erich:
Hallo? Hallo?

*(... das Telefon läutet aber weiter, bis Bernd sein Telefon
abnimmt. Er dreht sich weg, damit die anderen nicht so
gut mithören können und geht schließlich mit dem Hörer
ab)*

Bernd:
Hallo? Ah, ja Liebes, ich bin noch hier, habe ich dir doch
gesagt. Ja ...
(geht ab)

Frank:
Karin geht's gut?

Erich:
Ja, ja, danke.

Frank:
Du hast Kinder?

Erich:
Ein Kind, Jan-Lukas. Eineinhalb Jahre alt!

Frank:
Schön, toll, ich freu mich für dich.

Erich:
Bist du wieder zynisch?

Frank:
Nein, warum sollte ich zynisch sein, ich freue mich einfach
nur für dich.

Erich:
Ah, schön, danke.

Frank:
Ja, weißt du, ich habe mich nie entschuldigt, dass ich so
überheblich zu dir war. Ich habe mich aufgeführt wie ein
Vollidiot, dabei warst du der einzige von uns, der wusste,
was er will.

Erich:
Aha.

Frank:
Ja, du hast eine Frau, die dich liebt, du hast Kinder ...

Erich:
Eines reicht.

Frank:
... und ein Zuhause, auf das du dich nach einem langen
Arbeitstag freuen kannst.

Erich:
... na ja, nicht immer ...

Frank:
Wir dachten, dass du der Glückloseste von uns seist, der
Loser, dabei hast du das beste Los gezogen!

Erich:
Ich war für euch ein Loser?

Frank:
Den Hauptgewinn, mit deinem Plattenladen und deiner
Familie. Wir glaubten, wir müssen reich werden, angesehen,
schöne Frauen, schnelle Autos, teure Uhren. Was ist aus uns
geworden?

Erich:
Ja, also ich würde vielleicht schon mal ein paar Tage
tauschen ...

Frank:
Was gäbe ich nicht dafür, wenn ich wüsste, dass abends zu
Hause jemand auf mich wartet, der Duft aus der Küche,
Kindergeschrei ...

Erich:
... übertreib's nicht ...

Frank:
Du hast alles, was ein Mann im Leben braucht, Erich ...

Erich:
Alles vielleicht nicht.

Frank:
Warum musst du immer relativieren?

Erich:
Ich relativiere nicht, ich stelle nur richtig.

Frank:
Ich sage dir, dass du der eigentliche Gewinner bist, und du
kannst das nicht gelten lassen. Du relativierst, du nörgelst ...

Erich:
Ich nörgle nicht, ich stelle nur richtig.

Frank:
Du weißt offensichtlich gar nicht, was du hast. Du weißt es
nicht zu schätzen. Aber das ist eben Erich, der ständig
unzufriedene Erich! Erich, der das Jammern und Nörgeln zu
einer Kunstform erhoben hat. Erich, der Geschlagene, Erich
der Gepeinigten, Erich, der ewig Unglückliche!

Erich:
Hör auf Frank, was weißt du denn schon?

Frank:
Du bist undankbar, undankbar gegenüber dem Leben, hörst
du? Ich hätte nie gedacht, dass ich so etwas einmal sagen
würde, und schon gar nicht zu dir: Aber was würde ich nicht
geben, um mit deinem Leben tauschen zu können?

Erich:
Weißt du was, Frank, du kannst es haben, mein Scheiß
Leben, kostenlos!

*(Erich läuft davon. Frank sitzt allein da, fassungslos. Bernd
tritt ein)*

Bernd:
Wo ist Erich?

Frank:
Gegangen!

Bernd:
So? Was war denn los?

Frank:
Nichts, wir haben nur ein wenig über das Leben geplaudert.